

Touristen verzweifeln am Tier-Elend in den Ferien

von B. Zanni - Tiere ohne Wasser in der Gluthitze oder vergiftete Katzen: Leidende Tiere verderben manchen Gästen die Ferien.

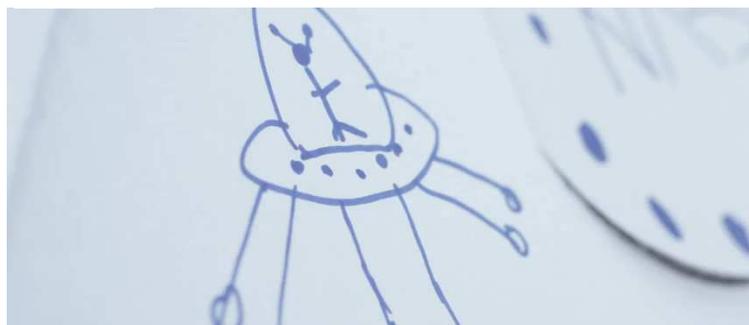
Am Beginn der Sommerferien überfluten verzweifelte Touristen die Schweizer Tierschutzorganisation Network for Animal Protection (Netap) mit Meldungen. «Wir sind auf Mallorca in Cala d'Or. Hier hat es so viele Katzen. Wir haben angefangen, sie zu füttern, und es werden immer mehr. Gibt es hier vor Ort jemanden, der sich um die Katzen kümmert?», fragt eine Touristin. Eine Frau, die in Apulien weilt, meldet: «In der Nähe von Lecce sahen wir in einem Privatgarten Hunde eingesperrt und angekettet, ohne Wasser und ohne Schatten, auf engstem Raum. Wenn wir Ihnen die Adresse senden, können Sie dort vorbeigehen?»

Ein weiterer Feriengast beobachtet gegenüber seinem Hotel Pferde, die den ganzen Tag ohne Wasser und Schatten auf einer Wiese weiden und fügt an: «Ich weiss nicht, was ich machen soll.» Andere Touristen sorgen sich um angekettete Hunde, verhungernde Emus in dreckigen Poolgruben, magere Kutschenpferde, streunende Welpen oder Hunde in kleinen Zwingern. «Fast ununterbrochen melden sich bei uns verzweifelte Touristen, die in ihren Ferien auf ein Tierelend gestossen sind und Rat suchen», berichtet Netap-Präsidentin Esther Geisser. Auffallen würde das Tier-Elend besonders in Griechenland, Portugal, Italien und Spanien.

«Mallorca ist die Katzenhöhle Nummer eins»

WERBUNG

Mehr erfahren



inRead invented by Teads

Am häufigsten sorgen sich die reisenden Tierfreunde laut Geisser um Katzen und Hunde. «Mallorca ist die Katzenhöhle Nummer eins.» Für die Behörden gälten die Tiere als Schädlinge. «Katzen werden regelmässig vergiftet, erschossen oder weggejagt, damit sie auf den Hotelarealen nicht herumstreunen. Eigentlich sind sie nirgends auf der Insel willkommen.» Touristen suchten bei Netap oft wegen streunender Tiere in jämmerlichem Zustand Hilfe. «Einige melden sich aber auch, weil sie Hasen und Hunde in kleinen Käfigen auf Märkten gesehen haben, Tiere in Schaufenstern oder abgemagerte Esel, die unter der Last von übergewichtigen Touristen zusammenzubrechen drohen.»

Netap rät den Touristen, die Fälle direkt bei der lokalen Tierschutzorganisation zu melden. «Wir selbst können direkt nur etwas unternehmen, wenn wir mit einer lokalen Organisation vernetzt sind», sagt Geisser. Manche Touristen glaubten

jedoch, dass die Netap-Tierschützer Tiere von jedem erdenklichen Parkplatz abholen gehen könnten. Laut Geisser hinterlässt das Tierleid Spuren. «Es gibt Touristen, die ihre Ferien in dem Land deshalb überhaupt nicht mehr geniessen können und auch nie wieder dort Ferien machen wollen.»

«Jeder Tourist wählt sein Ziel selber aus»

Die Tourismusbranche distanziert sich von solchen Quälereien. «Attraktionen wie das Schwimmen mit Delfinen in Gefangenschaft oder das Elefantenreiten bieten wir unseren Gästen nicht mehr an», sagt Michèle Hungerbühler, Verantwortliche Nachhaltigkeit bei Hotelplan Suisse. Von Hotels, die etwa Katzen vergifteten, hätten sie zudem keine Kenntnis.

Beim Reiseunternehmen Globetrotter versuchen die Berater die Kunden für das Thema Tierwohl zu sensibilisieren. «Dass sie zum Beispiel auf Besuche von Delfinarien verzichten», sagt Mediensprecherin Sandra Studer. In der Pflicht, sich mehr um das Tierwohl zu kümmern, sieht sie die Tourismusbranche aber nicht. Studer appelliert auch an die Eigenverantwortung der Reisenden. «Jeder Tourist wählt sein Ziel selber aus und entscheidet, was er in dem besuchten Land unternehmen will.»

Die Stiftung für das Tier im Recht (TIR) begrüsst das Engagement der Touristen. «Jede Meldung kann hilfreich sein», sagt Jeanine Egger, rechtswissenschaftliche Mitarbeiterin bei TIR. Das bedeute allerdings auch, die Schweiz nicht aus den Augen zu verlieren. «Für Delikte an Heimtieren sind die Leute aber eher sensibilisiert als beispielsweise im Nutztierbereich.»

Mehr Themen



Kündigung während Burn-out, ist das erlaubt?

Lukas (34) wurde von seinem Arzt aufgrund eines Burn-outs für drei Monate krankgeschrieben. Sein Chef hat ihm daraufhin gekündigt. Ist das erlaubt?



Architekt verteidigt das «hässlichste Haus»

Dass die 20-Minuten-Leser das Triemli-Hochhaus zum hässlichsten Haus der Schweiz wählten, ist Rudolf Guyer egal. Er hat es 1955 entworfen. Seinen Kollegen gefällt es.

539 Kommentare

Die beliebtesten Leser-Kommentare

Bettina am 11.08.2018 19:11 via

1049 ▶ **Und wenn sie sich..**
59

..erkundigen würden, unter welchen Bedingungen das Fleisch auf dem schönen Hotelbuffet produziert wurde würde sich ihnen der Magen kehren. Aber Hauptsache die Ferien sind billig.